

Texte und Studien zur mittelhochdeutschen Heldenepik
Herausgegeben von Elisabeth Lienert

Band 2

Rabenschlacht

Textgeschichtliche Ausgabe

*Herausgegeben von
Elisabeth Lienert
und Dorit Wolter*

Max Niemeyer Verlag
Tübingen 2005



Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Horst Brunner
zum 2. November 2005 gewidmet

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 3-484-64502-4 ISSN 1611-7581

© Max Niemeyer Verlag, Tübingen 2005

Ein Unternehmen der K. G. Saur Verlag GmbH, München

<http://www.niemeyer.de>

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Printed in Germany.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Satz: epline, Kirchheim unter Teck

Druck: AZ Druck und Datentechnik GmbH, Kempten

Buchbinder: Norbert Klotz, Jettingen-Scheppach

Vorwort

Die vorliegende Neuedition der ›Rabenschlacht‹ wurde in den Jahren 2001 bis 2003 an der Universität Bremen im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierten Projekts «Die ›historische‹ Dietrichepik. Neueditionen und Untersuchungen» (Projektleitung: Elisabeth Lienert) erarbeitet.

An den Arbeiten beteiligt waren außer den Herausgeberinnen folgende wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und studentische Hilfskräfte: Gertrud Beck (Transkriptionen, Mitwirkung bei der Entwicklung der Editionsprinzipien, Korrekturen), Martina Birke (Korrekturen, Materialbeschaffung für den Kommentar, Literaturverzeichnis, Wortindex), Kerstin Kneißl (Korrekturen), Andrea Lenter (Korrekturen, Namensverzeichnis), Viola Meyer (Korrekturen, EDV-Einrichtung), Renate Plutz (Transkriptionen, Vorarbeiten zu den Handschriftenbeschreibungen), Esther Vollmer-Eicken (Korrekturen, Materialbeschaffung für den Kommentar, Literaturverzeichnis), Norbert Wernicke (Korrekturen, Literaturverzeichnis, Reimtabelle), Nicola Wurthmann (Transkriptionen). Ferner hat Sonja Kerth wertvolle Hinweise beige-steuert. Allen Beteiligten sei herzlich gedankt.

Die Arbeit der Herausgeberinnen war aufgeteilt wie folgt: Festlegung des Editionsverfahrens und der Editionsgrundsätze (Elisabeth Lienert, Dorit Wolter, unter Mitwirkung aller am Projekt Beteiligten), Erstellung des Textes und der Apparate (Dorit Wolter, Endredaktion: Elisabeth Lienert), Einleitung (Elisabeth Lienert, Skizze der Fassungen und Editionsprinzipien nach Vorarbeiten von Gertrud Beck und Dorit Wolter, Handschriftenbeschreibungen unter Einbeziehung von Vorarbeiten von Renate Plutz und Dorit Wolter), Stellenkommentar (Elisabeth Lienert, nach Vorarbeiten von Dorit Wolter), Endredaktion des gesamten Bandes (Elisabeth Lienert).

Für die Diskussion der Editionsprinzipien und für wichtige Ratschläge danken wir den Teilnehmern der zusammen mit der Oswald von Wolkenstein-Gesellschaft durchgeführten Tagung «Dietrichepik. Überlieferung, Edition, Interpretation» (Bremen, September 2001), insbesondere Horst Brunner, Jens Haustein, Joachim Heinzle, Dorothea Klein, Fritz Peter Knapp, für wertvolle sprachhistorische Hinweise Norbert Richard Wolf. Dank gebührt auch den Bibliotheken für die Bereitstellung von Mikrofilmen und die Erlaubnis zur Benutzung der Handschriften.

Der Deutschen Forschungsgemeinschaft danken wir für eine namhafte Druckkostenbeihilfe. Besonderer Dank gebührt Viola Meyer für die technische Einrichtung des Manuskripts und dem Max Niemeyer Verlag (Tübingen) für die kompetente Betreuung der Drucklegung.

Bremen, im Juli 2005

Elisabeth Lienert und Dorit Wolter

Inhalt

Einleitung	IX
1. Überlieferung	IX
1.1. Die Handschriften	IX
1.2. Fassungen	XIX
1.3. Strophenform	XX
2. Editionsgrundsätze und technische Einrichtung	XXI
«Rabenschlacht»	1
Namensverzeichnis	237
Abkürzungen	265
Literaturverzeichnis	267

Einleitung

(Elisabeth Lienert)¹

1. Überlieferung²

1.1. Die Handschriften³

Die ‹Rabenschlacht› ist bekanntlich weitestgehend vollständig (im Anschluß an ‹Dietrichs Flucht›) in vier Handschriften vom späten 13. bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts (RWPA) sowie in einem Fragment (S) überliefert:⁴

R: Berlin, Staatsbibliothek – Preußischer Kulturbesitz, Mgf 1062

Sammelhandschrift von mhd. Romanen, Neidhart-Liedern, Dietrichepik (Riedegger Handschrift)

Pergament I + 137 gez. + I Bll. 32–32,5 × 23–23,5 cm Niederösterreich Ende 13. Jh.

Lagen: 17 Quaternionen, 3 Einzelbll., 1. Lage verloren, Blattverlust nach fol. 24, 62, 94, 134, 136. Lagenzählung, Reste einer älteren Folierung. Schriftraum: 24,5 × 17 cm. Zweispaltig. 47–48 Zeilen. Verse bzw. Strophen (‹Rabenschlacht›) in den epischen Teilen abgesetzt, jeder 2. Vers ausgerückt, teilweise Reimpunkte. Textualis, zumeist von einer Hand, von derselben Hand die Fragmente Cgm 194/IV und 5249/3a des ‹Parzival›. Rote und rotblaue vier- bis sechszeilige Initialen am Anfang von ‹Pfaffe Amis›, ‹Dietrichs Flucht›, ‹Rabenschlacht› und nach den Überschriften (‹Dietrichs Flucht› und ‹Rabenschlacht›); meist zwei- bis drei- bis vier- bis sechszeilige rote (teils auch blaue) Lombarden (z. T. nicht ausgeführt), Überschriften und Zwischenüberschriften im Neidhart- und im Heldenepik-Teil sowie Schreibervers fol. 48^{ra} rot, gelegentlich rote Zierstriche.

Einband: 1969, Halbleder (Holzdeckel mit hellbraunem Lederrücken), 5 Bünde, roter Aufkleber mit Signatur.

¹ Überlieferungssituation und Editionsprinzipien der ‹Rabenschlacht› decken sich sehr weitgehend mit denen von ‹Dietrichs Flucht›. Aus Gründen der Benutzerfreundlichkeit wird darauf verzichtet, lediglich auf die Einleitung in ‹Dietrichs Flucht› zu verweisen; Redundanzen sind dadurch unvermeidlich.

² Aufgrund der Untersuchung der Überlieferung der Fluchtepen in ACHENBACH (2004, LV Nr. 43) begnügen wir uns mit Kurzbeschreibungen und Grundlinien der Fassungsbildung.

³ Eingesehen wurden die vollständigen Handschriften R, W, A und P (Elisabeth Lienert 2002, Dorit Wolter 2002, Renate Plutz 1999); die Beschreibung des Fragments S folgt der genannten Literatur, bes. ZWIERZINA (1927), und der Digitalisierung durch die Universitätsbibliothek Graz.

⁴ Vgl. zuletzt HEINZLE (1999, LV Nr. 105), S. 59 f.

Entstehung, Geschichte: Vom selben Schreiber (wohl einem Berufsschreiber) in zwei Teilen (fol. 1–62; 63–136) gesondert geschrieben; bald nach der Niederschrift zusammengefügt. Marginalien: Asteriskus bzw. durchkreuzter Kreis (fol. 92^{rb}, markiert v. 7938–7940; wohl 14. Jh.); *monetur omnis homo q[ui]n[on] ueniet iudicare* (fol. 98^{va}); *heus in nomine tuo* (fol. 112^{rb}). Nach 1300 in niederösterreichischem Adelsbesitz (Otto von Hakenberg, urkundlich bezeugt 1276–1295; Albero von Kuenring, urkundlich bezeugt ab 1284, gest. 1342; genannt fol. 137^r, Schrift Anf. 14. Jh.). Weitere Provenienzhinweise: Herren von Schaunberg, von Breitenfeld (fol. 137^r); Joseph am Weinberg (fol. I^v); Grafen von Starhemberg (fol. I^r); 1643–1889 in der Starhembergischen Bibliothek (Burg Riedegg, später Efferding; alte Signatur: I 202). 1889 mit dem Verkauf der Bestände der Schloßbibliothek Efferding an die Staatsbibliothek (fol. I^v: *acc.* 1889. 63).

Mundart: Mittelbairisch.

Inhalt:

fol. 1^{ra}–35^{ra} Hartmann von Aue, ‚Wein‘ (Hs. E; v. 1–1330 verloren); fol. 35^{rb}–48^{ra} Stricker, ‚Der Pfaffe Amis‘; fol. 48^{ra}–62^{rb} Neidhart, Lieder; fol. 63^{ra} (neue Lage)–102^{vb} ‚Dietrichs Flucht‘ (v. 2298/R 1–10129; v. 8450–8639 verloren); fol. 102^{vb}–136^{vb} ‚Rabenschlacht‘ (Str. 1–1124; 1029–1060 und 1125–1139 verloren); fol. 137^r Federproben (14. Jh.).

Literatur:

Faksimilia:

FRITZ, GERD (Hg.): Abbildungen zur Neidhart-Überlieferung I. Die Berliner Neidharthandschrift R und die Pergamentfragmente C^b, K, O und M. Göttingen 1973 (Litterae 11), S. 1–29.

Auszüge bzw. Einzelseiten in: HANSJÜRGEN LINKE: Epische Strukturen in der Dichtung Hartmanns von Aue. München 1968; HEINZLE 1984 (LV Nr. 101), Abb. 1.

ACHENBACH 2004 (LV Nr. 43), S. 15–50, 189–193.

BECKER, PETER JÖRG: Sammelhandschrift mittelhochdeutscher Epen und Lieder. In: Zieme-
lien. Abendländische Handschriften des Mittelalters aus den Sammlungen der Stiftung
Preußischer Kulturbesitz Berlin. Ausstellung und Katalog TILO BRANDIS. Wiesbaden o. J.
[ca. 1976], S. 137f.

Ders.: Handschriften und Frühdrucke mittelhochdeutscher Epen. Eneide, Tristrant, Tristan,
Erec, Iwein, Parzival, Willehalm, Jüngerer Titurel, Nibelungenlied und ihre Reproduktion
und Rezeption im späteren Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Wiesbaden 1977,
S. 57–61.

BENECKE, GEORG FRIEDRICH (Hg.): Hern Nitharts Wise. In: Beyträge zur Kenntniss der
Altdeutschen Sprache und Litteratur II. Göttingen 1832. Nachdruck Wiesbaden 1966,
S. 297–300.

BENNEWITZ-BEHR, INGRID: Original und Rezeption. Funktions- und überlieferungsgeschichtliche Studien zur Neidhart-Sammlung R. Göttingen 1987 (GAG 437), S. 9–20,
hier S. 14–20.

- BOUEKE, DIETRICH: Materialien zur Neidhart-Überlieferung. München 1967 (MTU 16), S. 17f.
- DEGERING, HERMANN: Kurzes Verzeichnis der germanischen Handschriften der Preußischen Staatsbibliothek. I. Die Handschriften im Folioformat. Leipzig 1925, S. 149.
- HOLZNAGEL, FRANZ-JOSEF: Wege in die Schriftlichkeit. Untersuchungen und Materialien zur Überlieferung der mittelhochdeutschen Lyrik. Tübingen/Basel 1995 (Bibliotheca Germanica 32), S. 285–300.
- KAMIHARA, K[IN'ICHI] (Hg.): Des Strickers *Pfaffe Amis*. Göppingen 1978 (GAG 233), S. 1–3.
- SCHNEIDER, KARIN: Gotische Schriften in deutscher Sprache. Teil 1: Vom späten 12. Jahrhundert bis um 1300. Textband. Tafelband. Wiesbaden 1987, S. 226–228, Abb. 128.
- SCHWEIKLE, GÜNTHER: Neidhart. Stuttgart 1990 (Sammlung Metzler 253), S. 6f.
- SIMON, ECKEHARD: Neidharte and Neidhartianer. Notes on the History of a Song Corpus. PBB (Tüb.) 94 (1972), S. 153–197, hier S. 159f.
- VOETZ, LOTHAR: Überlieferungsformen mittelhochdeutscher Lyrik. Heidelberg 1988, S. 272f.
- WIESSNER/FISCHER/SAPPLER 1999 (LV Nr. 23), S. XI.

W: Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 2779

Sammelhandschrift mit erzählenden Texten (Chronik, Kleinepik, höfische Romane, Heldenepik) (Windhager Handschrift)

Pergament 170 gez. Bll. 35,5 × 25,5 cm Niederösterreich (Wien?) 1. Viertel 14. Jh.

Lagen: meist Quinternionen, vor und nach fol. 111 ein Blatt herausgeschnitten (Textverlust am Ende von ›Dietrichs Flucht‹ und am Anfang der ›Rabenschlacht‹), am Ende unvollständig; vorne eingebunden Fragmente von 1 Doppelbl. und 2 Einzelbl.; zugehörig: ›Krone‹-Fragment Linz, Oberösterreichisches Landesarchiv, Sch. 3 II/4e. Unterschiedliche Lagenzählungen der verschiedenen Schreiber. Schriftraum: ca. 29,5 × 20,5 cm. Dreispaltig (fol. 1 und 2 zweispaltig). 50–60 Zeilen. Verse abgesetzt, nur beim 2. Schreiber teilweise ausgerückt. Textualis, von vier Händen (1. fol. 1^r, nach 1358; 2. fol. 1^v–2^r, 85^v–90^v; 3. fol. 2^v–46^r, 130^v [Kolophon], 131^r–170^v; 4. 46^r–85^r, 91^r–130^v; Zählung der Hände nach MENHARDT). Rote Überschriften zu Beginn der Texte, rote Zwischenüberschriften in ›Dietrichs Flucht‹ und ›Rabenschlacht‹, mehrzeilige kunstvolle Fleuronné-Großinitialen zu Beginn, gelegentlich auch innerhalb der längeren Texte (vierzeilig zu Beginn von ›Dietrichs Flucht‹), zahlreiche (meist zwei bis zwölf pro Spalte) zwei-, seltener dreizeilige rote (grün-gelb verzierte) und blaue (rot verzierte) Abschnittsinitialen und Lombarden zu Beginn der meisten Strophen.

Einband: 15. Jh., braunes Leder, mit Einzelstempeln, darunter Spruchband *Maria*; Spuren von zwei seitlichen Schließen und fünf Metallbeschlägen vorne; aus Wien?

Entstehung, Geschichte: Der Codex dürfte, vielleicht mit Ausnahme der ›Krone‹, als Einheit geplant worden sein. Vermutlich wurden zunächst zeitgleich ›Kaiserchronik‹

und ‹Dietrichs Flucht›/‹Rabenschlacht› von zwei verschiedenen Schreibern (3. und 4. Hand) geschrieben; nach Abschluß dieser Teile schrieb der Schreiber der Flucht-epen (4. Hand) ‹Iwein›, ‹Heidin› und ‹Ortnit›, der der ‹Kaiserchronik› (3. Hand) – möglicherweise mit einem gewissen zeitlichen Abstand (vgl. Kolophon fol. 130^v am Ende der ‹Rabenschlacht›, jedoch einheitliche Verzierungen) – die ‹Krone›; die ursprünglich freigebliebenen Blätter nach dem ‹Ortnit› wurden später mit geistlichen Texten ‹gefüllt› (2. Hand); als letztes wurden (nach 1358) die Texte auf fol. 1^{ra} hinzugefügt (1. Hand). Wahrscheinlich in Wien, vielleicht in der Deutschordenskommande gefertigt. 1358 im Besitz der Familie Turs (auf fol. 1^{ra} erwähnt wohl Katharina von Turs, Gemahlin des Jans Turs von Raucheneck bei Baden). Im 17. Jahrhundert in der Bibliothek des Joachim Enzmiller, Grafen von Windhag (Exlibris von 1656, Vorderdeckel). Nach dessen Tod gelangte die Windhagsche Bibliothek 1678 in die Bibliothek des Wiener Dominikanerklosters, 1784 in die Wiener Hofbibliothek (alte Signatur Cod. Rec. 2259).

Mundart: Bairisch-Österreichisch (Wien?).

Inhalt:

fol. 1^{ra} Gebete, Vermerk über das Weihnachtsoffer einer Tursin; fol. 1^{va}–1^{vc} ‹Die Witwe und ihr Sohn›; fol. 1^{vc}–2^{ra} ‹Von einem Edelmann›; fol. 2^{va}–46^{ra} ‹Kaiserchronik›; fol. 46^{ra}–68^{rc} Hartmann von Aue, ‹Iwein›; fol. 68^{rc}–71^{va} ‹Die Heidin›; fol. 71^{va}–85^{rc} ‹Ortnit›; fol. 85^{va}–88^{va} ‹Von den Siebenschläfern›; fol. 88^{va}–89^{va} ‹Vom heiligen Kreuz›; fol. 89^{va}–89^{vc} Stricker, ‹Der Sünder und der Einsiedler›; fol. 89^{vc}–90^{rb} Stricker, ‹Der wahre Freund›; fol. 90^{rb}–90^{va} ‹Maria und der Ritter›; fol. 90^{va}–90^{vb} ‹Der Maler und der Teufel›; fol. 90^{vb}–90^{vc} ‹Die Mönche und der Teufel›; fol. 91^{ra}–111^{vc} ‹Dietrichs Flucht› (v. 2298/R 1–9866; v. 9867–10129 verloren); fol. 112^{ra}–130^{vc} ‹Rabenschlacht› (Str. 16,3–1139; 1,1–16,2 und 75,5–133,3 verloren); fol. 130^{vc} Kolophon; fol. 131^{ra}–170^{vc} Heinrich von dem Türilin, ‹Krone› (Hs. V, bis v. 12281).

Literatur:

ACHENBACH 2004 (LV Nr. 43), S. 51–73, 195–197.

AMELUNG, ARTHUR/OSKAR JÄNICKE (Hgg.): Ortnit und die Wolfdietriche [1]. Berlin 1871. Nachdruck Dublin/Zürich 1968 (Deutsches Heldenbuch III), S. VI.

BECKER 1977 (s. Hs. R), S. 61–64.

ETTMÜLLER, LUDWIG (Hg.): Künec Ortnîdes mervart unde tôt. Zürich 1838, S. VIII–X.

GIERACH, ERICH (Hg.): Das Märterbuch. Die Klosterneuburger Handschrift 713. Berlin 1928 (DTM 32), S. XVIIIff.

GRAFF, EBERHARD GOTTLIEB: Diutiska. Denkmäler deutscher Sprache und Literatur aus alten Handschriften. Zum 1. Male theils hg., theils nachgewiesen und beschrieben von E. G. G. 3 Bde. Stuttgart/Tübingen 1826–1829. Nachdruck Hildesheim 1970, Bd. 3, S. 369–376.

VON DER HAGEN 1977 (LV Nr. 31), S. XIX–XXI.

HOFFMANN VON FALLERSLEBEN, [AUGUST HEINRICH]: Verzeichniss der altdeutschen Handschriften der k. k. Hofbibliothek zu Wien. Leipzig 1841, S. 13–22 (19–21).

- HOHMANN, KARL: Beiträge zum Väterbuch. Halle 1909. Nachdruck Walluf 1972 (Hermæa 7), S. 88f.
- JESINGER, A[LOIS]: Von den Schicksalen einer alt-österreichischen Bücherei. Der getreue Eckart 3 (1925/26) 13, S. 686–692.
- KNAPP 2000 (LV Nr. 235), S. IXf.
- MAEKER, KARL: Die beiden ersten Redactionen des mittelhochdeutschen Gedichtes von der Heidin. Diss. Berlin 1890, S. 1f.
- MENHARDT, HERMANN: Verzeichnis der altdeutschen literarischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek. Bd. 1. Berlin 1960 (Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Veröffentlichungen des Instituts für deutsche Sprache und Literatur 13), S. 287–293, hier S. 291.
- MOELLEKEN, WOLFGANG WILFRIED (Hg.): Die Kleindichtung des Strickers. Bd. I. Göppingen 1973 (GAG 107I), S. XXXII f.
- PFANNMÜLLER, LUDWIG: Die vier Redactionen der Heidin. Berlin 1911 (Palaestra CVII, Kap. I–III auch Berlin 1910), S. 1f.
- RICHERT, HANS-GEORG: Marienlegenden aus dem Alten Passional. Tübingen 1965 (ATB 64), S. XII–XIV.
- ROLAND, MARTIN: Cod. 2779. In: ANDREAS FINGERNAGEL/MARTIN ROLAND (Hgg.), Mitteleuropäische Schulen I (ca. 1250–1350). Textband. Wien 1997 (Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters I, 10), S. 266–268.
- SCHATZ, J[OHANNES]: Zur Handschrift V der Krone. ZfdA 69 (1932), S. 336.
- SCHÖNBACH, ANTON E.: Studien zur Krone Heinrichs von dem Türlin. PBB 33 (1908), S. 340–372, hier S. 340–347.
- SCHRÖDER, EDWARD (Hg.): Die Kaiserchronik eines Regensburger Geistlichen. Hannover 1892 (MGH Deutsche Chroniken 1), S. 20f.
- SCHWAB, UTE: Die Barlaamparabeln im Cod. Vindob. 2705. Studien zur Verfasserschaft kleinerer mhd. Gedichte. Napoli 1966, S. 29–32.
- THUTEWohl, HERMAN: Die handschriftliche Überlieferung der Krone Heinrichs von dem Türlin. Diss. [masch.] Wien 1938.
- VORDERWINKLER, IRENE: Die Kunstkammer des Grafen Joachim von Windhag. Diss. [masch.] Wien 1951.
- ZWIERZINA, KONRAD: Beispielreden und Spruchgedichte des Strickers. In: Mittelhochdeutsches Übungsbuch. Hg. von CARL VON KRAUS. Heidelberg ²1926, S. 282.

P: Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cpg 314

Sammelhandschrift (Fabeln, kleinere Reimpaardichtungen, Heldenepik)

Papier 197 (und zahlreiche leere) Bll. 28,8 × 20,6 cm Augsburg 1443/1447

Verschiedene Wasserzeichen (u. a. Stern, Waage, Mohrenkopf, Ochsenköpfe). Lagen: meist Sexternionen; neue, teils fehlerhafte Folierung, beginnend mit Boners ‚Edelstein‘ (fol. 1, gestrichen: 14), Reste älterer Folierung. Schriftraum: 22–22,8 × 15,5–16 cm. Zweispaltig. Unterschiedliche Zeilenzahl (39–45 in der ‚Rabenschlacht‘). Verse teilweise abgesetzt, Strophen in der ‚Rabenschlacht‘ nicht abgesetzt. Mehrere Hände (im Boner-Teil wohl Stephan

Hüttaus; vgl. ‹Nibelungenlied› b, die Hundeshagensche Handschrift); ‹Dietrichs Flucht› und ‹Rabenschlacht› (bis auf fol. 105^{ra}) von einer Hand, Bastarda. Mehrzeilige Initialen zu Beginn der längeren Texte (sechszeilig am Beginn der ‹Rabenschlacht›), zahlreiche zwei-zeilige Lombarden (rot), Anfänge abgesetzter Verse rot gestrichelt, oft mit einem durchgängigen roten Strich versehen. 89 Illustrationen zu Ulrich Boners ‹Edelstein›; fol. 104^v, 200^{*v} Federzeichnungen (Turm, Dach).

Einband: Pergament (Rom?), Aufkleber mit Signatur.

Entstehung, Geschichte: Die Hs. wurde (in Rom?) aus mehreren Teilen unterschiedlichen Formats zusammengebunden (teilweise geringe Textverluste durch Beschneiden auf einheitliches Format). Fol. 94^{rb} *Explicit fridankus in Augusta Anno domini M^oCCCC^oXLIII^o* (Augsburg 1443); fol. 4^{*r} Bücheranzeige (Hinweis auf illustrierte Bücher aus der Werkstatt Diebold Laubers), von derselben Hand fol. 200^{*v} Hinweis auf Büchergeschäfte mit Friedrich Rabsakstainer in Rain (nördlich von Augsburg?) 1449; teilweise von derselben Hand fol. 51–81. Aus der Bibliothek Sigismund Gosembrots. Die Hs. gehörte zu den 1622/23 aus der Bibliotheca Palatina nach Rom an die Bibliotheca Vaticana verschleppten, 1816/17 nach Heidelberg rückgeführten Hss. (fol 4^{*} alte röm. Signatur: 373).

Mundart: wohl Schwäbisch mit mitteldeutschen Merkmalen.

Inhalt:

fol. 1^{ra}–50^{rb} Ulrich Boner, ‹Edelstein› (illustriert); fol. 50^{va}–103^{ra} zahlreiche kleinere deutsche Reimpaardichtungen und mehrere lateinische Kleindichtungen (u. a. Stricker, Teichner, Freidank, Frauenlob, Cato, Totentanz lat.-dt.); fol. 105^{ra} (neue Lage, davor 23 leere Bll., alte Zählung 111–136) – 161^{vb} ‹Dietrichs Flucht› (v. 1–10129 mit Lücken); fol. 162^{ra}–197^{vb} ‹Rabenschlacht› (Str. 1–1139 mit Lücken; fol. 197^{vb} 1447 die 20 decembris).

Literatur:

ACHENBACH 2004 (LV Nr. 43), S. 117–157; 219–242.

ADELUNG, FRIEDRICH VON: Nachrichten von altdeutschen Gedichten, welche aus der Heidelbergschen Bibliothek in die Vatikanische gekommen sind. Königsberg 1796, S. 161–168.

Ders.: Altdeutsche Gedichte in Rom, oder fortgesetzte Nachrichten von Heidelbergschen Handschriften in der Vatikanischen Bibliothek. Königsberg 1799, S. 312–320.

BACKES, MARTINA: Das literarische Leben am kurpfälzischen Hof zu Heidelberg im 15. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Gönnerforschung des Spätmittelalters. Tübingen 1992 (Hermaea 68), S. 68 f.

BARTSCH, KARL (Hg.): Katalog der Handschriften der Universitätsbibliothek in Heidelberg. Bd. 1. Die Altdeutschen Handschriften. Heidelberg 1887, S. 72–75.

BEZZENBERGER, H[EINRICH] E[RNST] (Hg.): Fridankes Bescheidenheit. Neudruck der Ausgabe 1872. Aalen 1962, S. 52.

BODEMANN, ULRIKE/GERD DICKE: Grundzüge einer Überlieferungs- und Textgeschichte von Boners ‹Edelstein›. In: VOLKER HONEMANN/NIGEL F. PALMER (Hgg.), Deutsche Hand-

- schriften 1100–1400. Oxforder Kolloquium 1985. Tübingen 1988, S. 424–468, hier S. 431, 440 Anm. 48.
- BRUNNER, HORST/BURGHART WACHINGER [u. a.] (Hgg.): Repertorium der Sangsprüche und Meisterlieder des 12. bis 18. Jahrhunderts. Bd. 1. Einleitung. Überlieferung. Tübingen 1994, S. 171.
- DICKE, GERD/KLAUS GRUBMÜLLER: Die Fabeln des Mittelalters und der Frühen Neuzeit. Ein Katalog der deutschen Versionen und ihrer lateinischen Entsprechungen. München 1987 (Münstersche Mittelalter-Schriften 60), s. Register S. 833.
- HEINZLE 1978 (LV Nr. 99), S. 277.
- HORNUNG, HANS (Hg.): Das Nibelungenlied in spätmittelalterlichen Illustrationen. Bozen 1968, S. 10–20 (16) und Anm. 64.
- JÄGER, BERNDT: «Durch reimen gute lere geben». Untersuchungen zu Überlieferung und Rezeption Freidanks im Spätmittelalter. Göppingen 1978 (GAG 238), hier bes. 39f., 116–119 und s. Register.
- KAUTZSCH, RUDOLF: Diebolt Lauber und seine Werkstatt in Hagenau. Centralblatt für Bibliothekswesen 12 (1895), S. 1–32, 57–113, hier S. 14–16, 109, 111.
- MOELLEKEN 1973 (s. Hs. W), S. XXXIV.
- PFEIFFER, FRANZ (Hg.): Der Edelstein von Ulrich Boner. Leipzig 1844 (Dichtungen des deutschen Mittelalters 4), S. 187.
- SAURMA-JELTSCH, LIESELOTTE E.: Spätformen mittelalterlicher Buchherstellung. Bilderhandschriften aus der Werkstatt Diebold Laubers in Hagenau. Wiesbaden 2001, passim.
- SCHÄDLE, KARL: Sigmund Gossenbrot, ein Augsburger Kaufmann, Patrizier und Frühhumanist. Diss. München, Augsburg 1938, S. 58–60, 69–71.
- SCHWAB 1966 (s. Hs. W), S. 32.
- Dies.: Einleitung. In: Der Stricker, Tierbispel. Hg. von ders. 2., ergänzte Aufl. Tübingen 1968 (ATB 54), S. XVI.
- WEGENER, HANS: Beschreibendes Verzeichnis der deutschen Bilder-Handschriften des späten Mittelalters in der Heidelberger Universitäts-Bibliothek. Hg. von der Univ.-Bibl. Heidelberg. Leipzig 1927, S. 53.
- WILKEN, FRIEDRICH: Geschichte der Bildung, Beraubung und Vernichtung der alten Heidelbergschen Büchersammlungen. Ein Beytrag zur Literaergeschichte vornehmlich des funfzehnten und sechszehnten Jahrhunderts. Heidelberg 1817, S. 405–407.
- ZWIERZINA ²1926 (s. Hs. W), S. 283.

A: Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. Ser. nov. 2663

Sammelhandschrift von höfischer Epik, Kleinepik und Heldenepik (‹Ambraser Heldenbuch›)

Pergament 238 Bll. 46 × 36 cm Bozen 1504–1516

Vorsatzblätter Papier. Lagen: meist Quaternionen, lateinische Foliierung, fol. 128 fehlt. Schriftraum: 36 × 23,5–24,5 cm. Dreispaltig. 66–68 Zeilen. Strophen meist, Verse nicht abgesetzt, Reimpunkte (auch Doppelpunkte). Kanzleischrift, von einer Hand (Hans Ried). Großinitialen zu Beginn der Texte bzw. Kapitel, zahlreiche rote und blaue meist dreizeilige

Lombarden zu Strophenbeginn. Überschriften rot. Titelbild: zwei Ritter (Riesen?); farbige Randeckornationen (Pflanzen, Tiere u. a.) auf den Titelseiten. Goldschnitt.

Einband: Pappdeckel mit braunem Kalbleder (Mitte 19. Jh.), überklebt mit Resten des alten Ledereinbands, vorne und hinten Rollenmuster in Blinddruck (teils 19., teils 16. Jh.). Rücken: *Das Heldenbuch, 1517, Nr. 73.*

Entstehung, Geschichte: Geschrieben im Auftrag Kaiser Maximilians I. von Hans Ried (gest. 1516), zumeist nach Vorlagen des 13. Jahrhunderts; für den heldenepischen Hauptteil wohl eine Vorlage. Aus der Bibliothek Erzherzog Ferdinands von Tirol auf Schloß Ambras bei Innsbruck; erstmals erwähnt 1596 (Inventar von Schloß Ambras: *das hölden Puech*); mit anderen Werken aus der Ambraser Bibliothek 1806 nach Wien gebracht, zunächst in das Obere Belvedere, 1891 in das Kunsthistorische Museum (alte Signatur: 73. E. 1 bzw. II. a. 118); seit 1936 in der Österreichischen Nationalbibliothek.

Sprache: Bairisch gefärbtes Frühneuhochdeutsch.

Inhalt:

fol. I^{*r}–IV^{*v} *Tabula des Heldenpûchs*; fol. 1^{ra}–50^{vb} höfische Texte (Stricker, ‚Frauenehre‘; ‚Mauricius von Craûn‘; Hartmann von Aue, ‚Iwein‘, Hs. d, und ‚Klage‘, das sog. [Zweite] ‚Büchlein‘; Heinrich von dem Türilin, ‚Mantel‘; Hartmann von Aue, ‚Erec‘); fol. 51^{ra}–214^{vc} Heldenepik (fol. 51^{ra}–75^{ra} ‚Dietrichs Flucht‘ [v. 1–10129]; fol. 75^{rb}–92^{rb} ‚Rabenschlacht‘ [Str. 1–1138]; fol. 95^{ra}–127^{va} ‚Nibelungenlied‘, Hs. d; fol. 131^{va}–139^{vb} ‚Klage‘; fol. 140^{ra}–166^{ra} ‚Kudrun‘; fol. 166^{rb}–195^{vc} ‚Biterolf‘; fol. 196^{ra}–205^{vb} ‚Ortnit A‘; fol. 205^{vb}–214^{vc} ‚Wolfdietrich A‘); fol. 215^{ra}–237^{vc} kleinere Werke österreichischer Autoren und Verschiedenes (‚Die böse Frau‘; vier Mären Herrands von Wildonie; Ulrich von Lichtenstein, ‚Frauenbuch‘; Wernher der Gartenaere, ‚Helmbrecht‘; Stricker, ‚Der Pfaffe Amis‘; Wolfram von Eschenbach, ‚Titurel‘; ‚Priester Johannes‘).

Literatur:

Faksimile:

Ambraser Heldenbuch. Vollständige Faksimile-Ausgabe. Textband, Kommentarband. Kommentar von FRANZ UNTERKIRCHER. Graz 1973 (Codices selecti 43).

ACHENBACH 2004 (LV Nr. 43), S. 75–115; 199–217.

AMELUNG/JÄNICKE 1968 (s. Hs. W), S. V.

ABELING, THEODOR: Das Nibelungenlied und seine Literatur. Supplement. Leipzig 1909 (Teutonia. Suppl. 7), S. 186 f.

BATTS, MICHAEL S. (Hg.): Das Nibelungenlied. Paralleldruck der Handschriften A, B und C nebst Lesarten der übrigen Handschriften. Tübingen 1971, S. 808 f.

BÄUML, FRANZ H. (Hg.): Kudrun. Die Handschrift. Berlin 1969, S. 1–31.

BECKER 1977 (s. Hs. R), S. 153–155.

BRACKERT, HELMUT [u. a.] (Hgg.): Wernher der Gartenaere, Helmbrecht. Frankfurt a. M. 1972 (Fischer TB 6024), S. 121.

BUMKE 1996 (LV Nr. 219), S. 186–190.

- EDZARDI, ANTON (Hg.): Die Klage. Mit vollständigem kritischem Apparat und ausführlicher Einleitung unter Benutzung der von FR. ZARNCKE gesammelten Abschriften und Collationen. Hannover 1875, S. 2.
- GÄRTNER, FRANZ: Zur Gudrun. *Germania* 4 (1859), S. 106–108.
- GLIER, INGBORG: *Artes amandi*. Untersuchung zu Geschichte, Überlieferung und Typologie der deutschen Minnereden. München 1971 (MTU 34), S. 389–392.
- GOTTLIEB, THEODOR: Die Ambraser Handschriften. Bd. I. Büchersammlung Kaiser Maximilians I. Leipzig 1900. Nachdruck 1968, S. 137f.
- VON DER HAGEN, FRIEDRICH HEINRICH: Nibelungen. Wien-Ambraser Handschrift. *Germania* 8 (1848), S. 1–16.
- Ders. 1855 (s. Hs. W), S. XII–XVIII.
- HEINZLE, JOACHIM (Hg.): Wolfram von Eschenbach, Titul. Abbildung sämtlicher Handschriften mit einem Anhang zur Überlieferung des Textes im «jüngeren Titul». Göttingen 1973 (Litterae 26), S. VIII, Faksimile des Titulfragments S. 10–13.
- JANOTA, JOHANNES: Ambraser Heldenbuch. In: ²VL 1 (1978) (LV Nr. 264), Sp. 323–327. KAMIHARA 1978 (s. Hs. R), S. 16f.
- KLEIN, DOROTHEA (Hg.): Mauricius von Craûn. Mittelhochdeutsch/Neuhochdeutsch. Stuttgart 1999, S. 7–16.
- KUHN, HUGO: Minnesangs Wende. Tübingen ²1967 (Hermaea N. F. 1), S. 185f.
- LEITZMANN, ALBERT: Die Ambraser Erecüberlieferung. PBB 59 (1935), S. 143–234, hier S. 145–156, 189–234.
- LOHSE, GERHART: Die Tabula des Ambraser Heldenbuchs. Ein Beitrag zur Arbeitsweise des Hans Ried und zur Textgeschichte des Nibelungenliedes. In: ROLF FUHLROTT/BERTRAM HALLER (Hgg.), *Das Buch und sein Haus*. FS Gerhard Liebers. Wiesbaden 1979, S. 131–141.
- MENHARDT, H[ERMANN]: Das Heldenbuch an der Etsch. Der Schlern 32 (1958), S. 318–321. Ders. 1960 (s. Hs. W), Bd. 3, Berlin 1961, S. 1469–1478, hier S. 1472.
- MÜLLER, JAN-DIRK: Gedechnus. Literatur und Hofgesellschaft um Maximilian I. München 1982 (Forschungen zur Geschichte der älteren deutschen Literatur 2), S. 196f., 322.
- MUTH, RICHARD VON: Zu den Nibelungen, Handschrift d. ZfdA 21 (1877), S. 87f.
- PANZER, FRIEDRICH: Zum *Meier Helmbrecht*. PBB 27 (1902), S. 88–112, hier S. 92–95.
- PANZER, FRIEDRICH/KURT RUH (Hgg.): Wernher der Gartenaere, Helmbrecht. Tübingen ¹⁰1993 (ATB 11), S. IX.
- PRETZEL, ULRICH (Hg.): Moriz von Craûn. 4., durchges. Aufl. Tübingen 1973 (ATB 45), Beilage S. 1.
- PRIMISSER, ALOYS/FRIEDRICH HEINRICH VON DER HAGEN: Noch eine neue Handschrift der Nibelungen und des Heldenbuchs. In: *Wöchentliche Nachrichten für Freunde der Geschichte, Kunst und Gelahrtheit des Mittelalters* 1 (1816), S. 385–396.
- PRIMISSER, ALOYS: Nibelungen. Die zweite Hohen-Emser und die Ambraser Handschrift. In: *Wöchentliche Nachrichten für Freunde der Geschichte, Kunst und Gelahrtheit des Mittelalters* 2 (1816), S. 337–350.
- RANFT, BRIGITTE (Hg.): *Div Klage*. Kritische Ausgabe der Bearbeitung C*. Diss. Marburg 1971, S. XXIII–XXV.
- REINITZER, HEIMO (Hg.): Mauritius von Craûn. Tübingen 2000 (ATB 113), S. VII–XII.

SCHNYDER 1980 (LV Nr. 5), S. 3–13.

SCHÖNHERR, D[AVID]: Der Schreiber des Heldenbuchs in der k. k. Ambraser Sammlung. Archiv für Geschichte und Altertumskunde Tirols 1 (1864), S. 100–106 = Germania 9 (1864), S. 381–384.

SCHRÖDER, EDWARD (Hg.): Zwei altdeutsche Rittermären. Berlin 1894, S. VI–X.

Ders.: Zur Überlieferung und Textkritik der Kudrun. Nachrichten von der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Phil.-hist. Klasse (1917), S. 21–37; (1918), S. 506–516; (1919), S. 38–60, 159–169; (1920), S. 285–306.

Ders.: Der Ambraser Wolfdietrich. Nachrichten von der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Phil.-hist. Klasse (1931), S. 210–240, hier S. 212–218.

STAMMLER, WOLFGANG: Wort und Bild. Studien zur Wechselbeziehung zwischen Schrifttum und Bildkunst im Mittelalter. Berlin 1962, S. 159 f.

THORNTON, THOMAS P.: Die Schreibgewohnheiten Hans Rieds im Ambraser Heldenbuch. Diss. [masch.] Baltimore 1953.

Ders.: Die Schreibgewohnheiten Hans Rieds im Ambraser Heldenbuch. ZfdPh 81 (1962), S. 52–82.

UNTERKIRCHER, FRANZ: Das Ambraser Heldenbuch. Der Schlern 28 (1954), S. 4–15.

WEINACHT, HELMUT: Archivalien und Kommentare zu Hans Ried, dem Schreiber des Ambraser Heldenbuchs. In: KÜHEBACHER 1979 (LV Nr. 135), S. 466–489.

WIERSCHIN, MARTIN: Das Ambraser Heldenbuch Maximilians I. In: Der Schlern 50 (1976), S. 429–441, 493–507, 557–570.

ZARNCKE, FRIEDRICH (Hg.): Der Priester Johannes. 1. Abhandlung. Leipzig 1879. Nachdruck Hildesheim/New York 1980, S. 955–957.

ZIMMERL, RUDOLPH: Hans Rieds Nibelungenkopie. Diss. Wien 1930.

ZINGERLE, OSWALD: Das Heldenbuch an der Etsch. ZfdA 27 (1883), S. 136–142.

Ders.: Zur Geschichte der Ambraser Handschrift. AfdA 14 (1888), S. 291–293.

S: Graz, Universitätsbibliothek, Ms I 1969

·Rabenschlacht· (Fragment)

Pergament Doppelbl. 25 × 18 (19,5 Z) cm Steiermark Mitte 14. Jh.

Innerstes Doppelbl. einer Lage aus einer Quarthandschrift. Schriftraum: 19 × 14 cm; teilweise beschnitten. Zweispaltig. 34 Zeilen. Strophen abgesetzt, Verse nicht abgesetzt; Reimpunkte. Gotische Buchschrift, von einer Hand. Abwechselnd blaue, rote, grüne, goldene zwei-, selten dreizeilige Lombarden (teilweise rot verziert) zu Beginn der Strophen. Beide Blätter sind beschädigt; teilweise Textverlust.

Entstehung, Geschichte: Mitte des 14. Jahrhunderts von einem Schreiber gefertigt. Das Doppelblatt diente als Einband eines Zunftbuches aus den Jahren 1661–1720 für die Huf- und Wagenschmiede von Knittelfeld und Umgebung (Steiermark).

Mundart: Bairisch-Österreichisch.

Inhalt:

«Rabenschlacht», Str. 10,1–56,1 (10–32,5 fol. 1; 32,5–56,1 fol. 2).

Abbildung:

[Fragment S:] UBG Ms. Seckau 1969. Digitalisiertes Fragment. Universitätsbibliothek Graz – Abteilung für Sondersammlungen – Digitalisierung von mittelalterlichen Handschriften. Version 2001.

Literatur:

ACHENBACH 2004 (LV Nr. 43), S. 167–170.

KERN, ANTON: Die Handschriften der Universitätsbibliothek Graz, II, Wien 1956, S. 404.

ZWIERZINA, KONRAD: Seckauer Bruchstücke der Rabenschlacht. PBB 50 (1927) S. 1–16.

1.2. Fassungen

Die Handschriften bilden bekanntlich zwei Überlieferungszweige, *RW und *PA. Die beiden älteren Textzeugen R und W stammen aus dem Raum, in dem die Fluchtepen entstanden sein dürften (Niederösterreich). Sie unterscheiden sich in gemeinsamen Formulierungen, in Textfolge und Textbestand von den jüngeren Handschriften P und A. *PA und vor allem P stehen gelegentlich W näher als R. Zu Handschrift R stellt sich das Fragment S.

*RW und *PA unterscheiden sich durch die R und W weitgehend gemeinsamen, in P und A fehlenden Zwischenüberschriften sowie in zahlreichen Details des Textbestandes (Wortumstellungen, Vorhandensein oder Nicht-Vorhandensein von Partikeln, Einzelwörtern und Syntagmen; selten Plus-, öfter Minusverse sowie eine Zusatzstrophe – Str. 226a – in *PA). R und W weisen, bedingt durch Blattverlust, (unterschiedliche) Lücken auf.

Die Version der «Rabenschlacht» in Handschrift P stellt, verglichen mit A, eine kürzende Bearbeitung dar: Im «Ambraser Heldenbuch» hat die «Rabenschlacht» einen Umfang von 1139 Strophen. In P fehlen dagegen 19 vollständige Strophen; 71 Strophen sind durch Wegfall von insgesamt 126 Versen unvollständig. Insgesamt weist P 1120 (teilweise unvollständige) Strophen auf (davon die mit A gemeinsame Zusatzstrophe Str. 226a). Die Kürzung beläuft sich damit auf 3,5 Prozent des Textbestandes. Bei den Kürzungen von P handelt es sich fast ausnahmslos um gezielte Eingriffe eines Bearbeiters, die u. a. dem Ideal der *brevitas* verpflichtet sind. Nicht selten wird die Strophe durch Kürzung und Umstellung der Verse zugunsten eines einfacheren Reimschemas (meist Paar-, selten Kreuzreim) verändert. Häufig werden Überleitungsverse um- bzw. «Flickverse» neu formuliert, syntaktische Zusammenhänge neu angepaßt. Gelegentliche Fehler oder Störungen im semantischen oder syntaktischen Zusammenhang belegen indes auch im Fall der «Rabenschlacht» zweifelsfrei, daß es sich um eine sekundäre Kürzung handelt. Gekürzt werden bevorzugt Wiederholungen, redundante Informationen und formelhafte Wendungen. Füllwörter wie *vnd*, *nu*, *da*, *wol* etc. sind häufig getilgt (bisweilen auch zugesetzt), Eigen-

namen werden nicht selten durch Personalpronomina ersetzt. Handlungsabschnitte größeren Umfangs (zwei Strophen oder mehr, vgl. Str. 528 f.) dagegen sind nur sehr selten gekürzt; daß ganze Episoden, Figuren oder Nebenhandlungsstränge gestrichen werden, kommt nicht vor. Digressive Passagen – wie beispielsweise die Zeitklage (Str. 96–100) oder die Minne-Episode (Str. 119–122) – werden stark gekürzt (auf eine bzw. zwei Strophen). Die Kürzungstendenz von P ist dabei nicht durchgehend gleichmäßig: Ab Str. 144 werden meist nicht mehr ganze Strophen (bis dorthin 11 Strophen), sondern Einzelverse gestrichen. Gegen Ende nimmt, wie häufig in spätmittelalterlichen Handschriften und wie in *«Dietrichs Flucht»*, die Bearbeitungsdichte deutlich ab. *«Dietrichs Flucht»* und *«Rabenschlacht»* werden in P in dieser Hinsicht jeweils als Einzeltex te behandelt, mit stärkerer Kürzung zu Beginn, geringerer gegen Ende bei jedem der beiden Texte, nicht als ein einheitliches Doppelep os. Der Textbestand der Kurzfassung⁵ P stimmt zu rund 95 Prozent mit dem der anderen Textzeugen überein; die Bearbeitungsdichte erweist sich damit, wie bei *«Dietrichs Flucht»*, als vergleichsweise gering. Abgesehen von der bewußten Straffung und einigen unterschiedlichen Akzenten im Detail ist kein eigener «Formulierungswille»⁶ festzustellen; von «gleichwertige[n] Parallelversionen»⁷ kann, ebenso wie bei *«Dietrichs Flucht»*, nicht die Rede sein. Auffällig allerdings ist die partielle Abkehr von der Strophenform: P bietet offensichtlich keine sangbare Fassung, sondern einen Lesetext.

1.3. Strophenform

Anders als die Reimpaardichtung *«Dietrichs Flucht»* ist die *«Rabenschlacht»* gattungstypisch in Strophen abgefaßt, also sangbar, wenn auch keine Melodie erhalten ist.⁸ Abgesehen von Handschrift P, die, wie bereits erwähnt, häufig die sechsversige Strophenform (und damit wohl auch die Sangbarkeit) aufgibt zugunsten einer locker gehandhabten Reimpaar- (vgl. z. B. Str. 39, 532, 779) oder Kreuzreimstruktur (vgl. z. B. Str. 104, 362, 568), überliefern alle Textzeugen Strophen aus sechs Kurzversen mit Kreuzreim in den ersten vier, Paarreim in den letzten zwei Versen. Als Normalschema (z. B. Str. 52) gilt:

⁵ Es handelt sich damit nicht um eine Fassung im Sinne BUMKES (1996, LV Nr. 219, bes. S. 32), der Fassungen gerade als Versionen ohne Bearbeitungscharakter bestimmt; grundsätzlich zu Kurzfassungen vgl. STROHSCHNEIDER (1991, LV Nr. 263); HENKEL (1993, LV Nr. 232).

⁶ BUMKE (1996, LV Nr. 219), S. 32; BUMKE (1999, LV Nr. 24), S. 8.

⁷ Zum Begriff vgl. BUMKE (1996, LV Nr. 219); STACKMANN (1964, LV Nr. 262), S. 264.

⁸ Zur Strophenform vgl. MARTIN (1967, LV Nr. 30), S. XXXIV–XXXVI; PAUL/GLIER 1966 (LV Nr. 250), § 74.4; BEYSCHLAG (1969, LV Nr. 215), S. 86f.; BRUNNER (1970, LV Nr. 55); HEINZLE (1999, LV Nr. 105), S. 63–67.

4kl (3 w)	a	<i>die in scharphen striten</i>	$\acute{x} x \acute{x} x \acute{ } \acute{x} \wedge $
3m (3 v 4st)	b	<i>unverzagte sint,</i>	$\acute{x} x \acute{x} x \acute{x} \wedge \wedge \wedge $
4kl (3 w)	a	<i>die sulen mit iu riten,</i>	$x \acute{x} x \acute{x} x \acute{ } \acute{x} \wedge $
4m (4 v)	b	<i>getriwer Dietmares chint,</i>	$x \acute{x} x \acute{ } \acute{x} x \acute{x} \wedge $
4kl (3 w)	c	<i>da wir Ermrichen vinden.</i>	$\cup \cup \acute{ } \acute{x} x \acute{ } \acute{x} \wedge $
6kl (5 w)	c	<i>Wir rechen uns an wiben und [an chinden.</i>	$x \acute{x} x \acute{x} x \acute{x} x \acute{x} x \acute{ } \acute{x} \wedge $

Die Strophenform wird vielfach sehr frei realisiert: Wie üblich, ist der Auftakt frei. Verse sind bisweilen über-, seltener unterfüllt. Klingende und männliche Kadenzen können wechseln. Zeilen- und Strophensprünge (Enjambements) sind häufig.

Die Strophe aus sechs Kurzversen, wie sie die Überlieferung bietet, kann auch als dreizeilige Langzeilenstrophe aufgefaßt werden⁹ (die ersten vier Verse entsprächen metrisch den letzten beiden Langversen der Nibelungenstrophe, mit Zäsurreim, die letzten beiden Verse, ohne Zäsurreim, der Schlußzeile der Kudrunstrophe¹⁰). Die Ausgabe folgt indes der überlieferten Strophenform aus sechs Kurzversen. Auf metrisch begründete Eingriffe wird grundsätzlich verzichtet, da davon auszugehen ist, daß die Melodie sehr weitgehende Freiheiten gestattete.

2. Editionsgrundsätze und technische Einrichtung

Die älteste und im allgemeinen zuverlässigste Handschrift R, die dem Text auch räumlich nahesteht, bietet sich als Leithandschrift an. Ein synoptischer Abdruck von R und P¹¹ erschien angesichts der vergleichsweise geringen Bearbeitungsdichte der Handschrift P auch bei der ‹Rabenschlacht› unzuweckmäßig. Die Entscheidung fiel daher, wie bei ‹Dietrichs Flucht›, zugunsten einer textgeschichtlichen Edition, die relevante Fassungsunterschiede durch einen seitlich angeordneten textgeschichtlichen Apparat bzw. partiellen Paralleldruck augenfällig dokumentiert. Daß damit Prioritäten suggeriert werden, stellt auch im Fall der ‹Rabenschlacht› kein Problem dar, da bei der Kurzfassung P, wie für ‹Dietrichs Flucht›, nicht von einer ‹gleichwertigen Fassung›, sondern von einer sekundären Bearbeitung auszugehen ist. Die textgeschichtliche Edition soll Varianz unterschiedlichen Grades und unterschiedlicher Wertigkeit (insbesondere im Hinblick auf die Fassungsunterschiede) durch die Zuordnung zu verschiedenen Apparaten augenfällig machen. Die besondere Berücksichtigung der Kurzfassung P in Apparat 1 ermöglicht zudem eine bequeme Einsicht in die Intentionen des Bearbeiters, ohne daß die Kurzfassung textgeschichtlich überbewertet würde. Im einzelnen gilt:

⁹ So HEINZLE (1999, LV Nr. 105), S. 63–67.

¹⁰ Ähnlich auch ‹Dukus Horant›: vgl. GANZ/NORMAN/SCHWARZ (1964, LV Nr. 225), S. 85 f.

¹¹ P ist, unter Ergänzung fehlender Verse nach A, abgedruckt bei VON DER HAGEN/PRIMISSER (1825, LV Nr. 28); vgl. HAUSTEIN (1989, LV Nr. 92), S. 52 f.

1. Die Edition folgt dem Leithandschriftenprinzip.¹² Leithandschrift ist die älteste (und im allgemeinen zuverlässige) Handschrift R; wo diese aufgrund von Blattverlusten lückenhaft ist, wird nach W ergänzt.

Die Strophen werden durchgehend gezählt. Aufgrund der Lücken in R und der Ergänzung nach W entspricht die Zählung nicht dem Bestand der einzelnen Handschriften, wohl aber dem der Fassung RW. Die Zählung von MARTINS Ausgabe, die die Zusatzstrophe aus A (226a, M 227) einbezieht, also Fassungen kontaminiert, wird nicht übernommen; der Unterschied im Textbestand (bei MARTIN 1140 Strophen) beträgt allerdings lediglich eine Strophe.

Entsprechend dem Leithandschriftenprinzip wird nicht eingegriffen, wenn die jeweilige Leithandschrift einen (irgend) sinnvollen Text bietet. Dies gilt auch für die Fälle, wo W mit *PA gegen R steht, die traditionelle Textkritik demnach die «richtige» Lesart bei WPA vermuten würde (MARTIN folgt in diesen Fällen meist A). Sichere Fehler sind jedoch gebessert, in der Regel nach der dem gleichen Überlieferungszweig angehörenden Handschrift W, in seltenen Ausnahmefällen auch nach PA. Wo möglich, werden (kleinere) Eingriffe im Schreibusus der Leithandschrift durchgeführt. Herausgebereingriffe sind durch Kursivierung gekennzeichnet; Ergänzungen der Herausgeber stehen darüber hinaus in spitzen Klammern (< >); eckige Klammern ([...]) kennzeichnen eine Streichung gegenüber der Handschrift; <...> bezeichnet eine von den Herausgebern vermutete Lücke im Text.

2. Die Gliederung des Textes folgt der Leithandschrift R (ggf. W). Deren Überschriften sind in den Text aufgenommen, Initialen bzw. Lombarden (auch im Satzinneren) mit Halbfettdruck wiedergegeben.

3. Die Interpunktion folgt dem Usus der Gegenwartssprache, soweit nicht die mittelhochdeutsche Syntax dem entgegensteht (z. B. bei Apokoinou, Anakoluth, aber auch bei nachgestellten Attributen und kurzen Appositionen, die konsequent durch Kommata abzutrennen den Sprachfluß unverhältnismäßig «zerstückeln» würde). Die Zeichensetzung der Leithandschrift (Reimpunkte, Punkte, Virgeln) ist nicht berücksichtigt.

4. Auf die Umsetzung ins (Lachmannsche) Normalmittelhochdeutsch wird – auch wenn dafür erschwerte Lesbarkeit in Kauf genommen werden muß – verzichtet, da sie einen Sprachstand suggerieren würde, wie er für einen mit einiger Sicherheit in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts im bairisch-österreichischen Sprachraum entstandenen Text auszuschließen ist, und Handschrift R einen annähernd «historischen» Sprachstand bietet.

Der Text folgt im wesentlichen der Schreibsprache der Leithandschrift. So begegnen unter anderem verschiedene Graphien für dieselben Phoneme (insbesondere Alt- und Neugraphien für die aus mhd. *î*, *û*, *iu* entstandenen neuen Diphthonge); inkon-

¹² MARTIN verweist dagegen in seiner Ausgabe der «Rabenschlacht» (1866, LV Nr. 30) die Überlieferungssituation: Der Text folgt weitgehend R, nicht selten jedoch – gelegentlich ohne Hinweise im Apparat – auch A; W und P werden fast durchgängig ignoriert, vgl. MARTIN 1866 (LV Nr. 30), S. XXXVf.

sequente Umlautbezeichnung; funktionslose Mehrfachkonsonanz; schreibsprachlich bedingte (bairische) Besonderheiten¹³ wie z. B. ⟨w⟩-Schreibung für *b*, Assimilation *m > n*, Nasalschwund im In- und Auslaut, gelegentlich «bairische» Diphthonge (ǫ, ɪ) für mhd. *u/û* bzw. *i/î*; Endungsabfall (vor allem in der 1. Pers. Pl. Ind. und Konj. Präs. und 3. Pers. Pl. Ind. und Konj. Prät.). Betroffen sind davon auch die Reime. Angesichts der nicht selten unreinen Reime und in Anbetracht der grundsätzlichen Problematik einer systematischen Reimgrammatik¹⁴ wurde darauf verzichtet, die Reime herzustellen; betroffen davon sind nicht zuletzt die zahlreichen *-el-en*-Reime (z. B. 379,1/3; 438,1/3; 571,1/3 u. ö.), wo grundsätzlich nicht eingegriffen wurde¹⁵, auch nicht, wo der *-el-en*-Reim in R gegen einen reinen Reim in WPA steht (322,1/3). Lediglich die folgenden Regulierungen wurden durchgeführt:

- (1) Kürzel sind wie üblich aufgelöst: Nasalstrich als *m*, *n*, *em*, *en*; *vñ* als *und* oder *unde*; *r*-Haken als *r*, *er*, *ri* (z. B. *t'we* = *triwe*, 116,6), *ra* (*sp'ch* = *sprach*, 183,6); Haken als Auslassungszeichen für *e* (z. B. *chind'* = *chinde*, 78,6) und *n/m* (z. B. *Helche'* = *Helchen*, 315,1); *p* als *per* (z. B. *halspge* = *halsperge*, 608,5).
- (2) Die Groß- und Kleinschreibung ist geregelt: Groß geschrieben sind Satzanfänge und Eigennamen (nicht dagegen von Eigennamen abgeleitete Adjektive, z. B. *romisch ere*, *romisch lant*, *romisch rich*); ansonsten steht durchgehend Kleinschreibung.
- (3) *ilj* und *ulv* sind nach vokalischem bzw. konsonantischem Lautwert ausgeglichen. Fehlende Umlautbezeichnung bei *v* wird beim Ausgleich zu *u* nicht ergänzt.
- (4) Schaft-*s* ist als rundes *s*, geschwänztes *z* als *z* dargestellt.
- (5) Die Wiedergabe der diakritischen Zeichen ist vereinfacht. Diakritische Zeichen, die sicher keine lautliche Funktion haben, sind stillschweigend (auch in den Apparaten) weggelassen. Der in R häufige häkchenförmige Zirkumflex, dessen Funktion nicht eindeutig zu klären ist (er steht oft über Lang-, aber auch über Kurzvokalen und Diphthongen), wurde nicht berücksichtigt. Bei *u* mit übergestelltem ° (ǫ) ist bisweilen schwer unterscheidbar, ob das diakritische Zeichen einen Lautwert bezeichnet oder lediglich der Unterscheidung von *u* und *n* dient; in diesen Fällen wurde ǫ auch dann belassen, wo es den vielfach aus mhd. *û* bzw. *u* insbesondere vor *r*, *n*, *ht*, *hs* neu entstandenen «bairischen» Diphthong *uo* bezeichnen könnte (entsprechende Form des Zeichens vorausgesetzt). ǫ kann in R auch für mhd. *uo* stehen (entsprechende Varianz wird in den Apparaten nicht verzeichnet). Die Fälle, wo in R *ɪ* und ǫ nicht die mhd. Diphthonge *ie* und *uo* wiedergeben, sondern die neuen Diphthonge *ei* (mhd. *î*) und *ou* (mhd. *û*), werden um der Klarheit willen entsprechend aufgelöst (ohne eigene Kennzeichnung), z. B. *lîp* als *leip* (997,2), *vînt* als *veint* (312,6), *erbiten* als *erbeiten* (1103,3), *sîte* als *seite* (954,4), *bîte* als *beite* (923,3); *ǫf* als *ouf* (651,6), *ǫz* als *ouz* (658,5), ferner analog *hǫpt* als *houpt* (552,1). Bei Überschreibungen über *w*

¹³ Vgl. bes. PWG § 159; KRANZMAYER (1956, LV Nr. 236); WEINHOLD, Bair. Gramm.

¹⁴ Vgl. KNAPP (2000, LV Nr. 235), S. XII; WIESINGER (1991, LV Nr. 268).

¹⁵ Vgl. WEINHOLD, Bair. Gramm. § 167.

(z. B. *ũst, ũt, ũrren, ũf*) wird im kritischen Text kein *u* ergänzt, so wie auch *wn* (für *wun*) und *wr* (für *wur*) belassen sind.

- (6) Die Wortabteilung des Textes folgt in der Regel der Leithandschrift. Ohne daß dies im einzelnen in den Apparaten dokumentiert ist, wird lediglich in folgenden Fällen davon abgewichen: a) Fälschlich zusammengeschriebene Wörter sind getrennt (z. B. *inir* > *in ir*, *inchurzen* > *in churzen*, *andirre* > *an dirre*). b) Negationspartikel (pro- und enklitisches *en-* bzw. *-ne*) sind grundsätzlich zusammengeschrieben. c) Verben mit nicht abtrennbaren Präfixen sind zusammengeschrieben. (Bei abtrennbaren Präfixen und Kompositia wird dagegen die Schreibung der Handschrift beibehalten, wodurch Doppelformen möglich sind.) d) Verbindungen von *ze/zu* mit Ortsangabe (z. B. *zeBerne*, *zeRaben*), Infinitiv (z. B. *zeleben*), Zahlwort, Pronomen, Adjektiv oder Nomen (z. B. *zevil*, *zedinem*, *zechleine*, *zebeiden*, *zevare*, *zereht*, *zemazen*, *zeleide*, nicht aber *zehant*) sind getrennt. In Zweifelsfällen gelten die Wortgrenzen des sogenannten Normalmittelhochdeutschen.

5. Der Text weist zwei Apparate auf, einen seitlich rechts vom Text angeordneten textgeschichtlichen Apparat 1 und einen unter dem Text stehenden textkritischen Apparat 2.

Apparat 1 dokumentiert Fassungsunterschiede in partiellem Paralleldruck signifikant abweichender Verse des Überlieferungszweiges *PA und der Kurzfassung P gegenüber *RW(S) (hier werden nur vollständige Verse, ggf. auch Sätze bzw. abweichende Textpassagen abgedruckt). Dokumentiert werden in Apparat 1 also die Fassungen *PA und P als Kurzfassung. A alleine gilt nicht als eigene Fassung und erscheint deshalb nur in Apparat 1, wenn P und A zusammengehen, also *PA vertreten; wo PA oder P mit W und/oder S gegen R zusammengehen, erscheinen die Varianten, weil nicht fassungsrelevant, in Apparat 2.

Wiedergegeben wird *PA in Apparat 1, außer bei unsinnigen Schreibungen, nach P. Dies gilt wegen des besonderen Interesses, das in dieser Edition der Kurzfassung zukommt, in der Regel auch in den Fällen, wo A der gemeinsamen Vorstufe *PA näher steht; die Lesarten von A werden dann freilich mit aufgeführt. Die Sigle P*A zeigt ggf. an, daß die Variante ausnahmsweise, z. B. wegen Verschreibung in P, nach A wiedergegeben wird. Varianten von A gegenüber P innerhalb von *PA werden ggf. durch Schrägstriche getrennt in Apparat 1 mitverzeichnet. Die Kriterien, welche Abweichungen in A von P als individuelle Lesarten berücksichtigt werden, entsprechen den Kriterien für die Aufnahme in Apparat 2 (siehe unten), d. h.: lautliche und geringfügige morphologische Varianten innerhalb ansonsten übereinstimmender Lesarten von P und A sowie nicht signifikante Verschreibungen werden nicht eigens aufgeführt. Minusverse in P bzw. A und P werden in Apparat 1 durch *fehlt P* bzw. *fehlt PA* bezeichnet. Abweichungen der Versfolge sind im Wortlaut abgedruckt.

Als «signifikante» Varianten von *PA bzw. P, die in Apparat 1 verzeichnet werden, gelten alle sinnrelevanten Lesarten (nicht allerdings sichere, vor allem sinnstörende Fehler), syntaktische Unterschiede (Umstellungen von Versen oder innerhalb des Verses; andere Konstruktionen) sowie umfangsverändernde Varianten

(Zusatz von Versen oder Einzelwörtern; ausgenommen: Infinitiv mit und ohne *ze / zuo*; Konjunktionen mit und ohne stützendes *daz* oder *ob*; *dan[nel/nen] – von dann[en]*); lexikalische Varianten (auch Synonyme, außer bei Partikeln, Präpositionen, Modalverben).

Apparat 2 verzeichnet Fehler der Leithandschrift, bei denen eingegriffen wurde; Lesarten von W(S)PA; die Varianten von W bzw. S und individuelle Lesarten von A (Zufügung, Weglassung oder Umstellung einzelner Wörter oder Wortteile, lexikalische sowie relevante morphologische Varianten, Überschriften der Handschrift W im Wortlaut, signifikante Verschreibungen); sichere Fehler von P (ausgenommen Lombardenfehler, s. u.) und *PA sowie, um Apparat 1 nicht zu überlasten, textgeschichtlich nicht relevante oder unbedeutende, d. h. nicht sinnrelevante, insbesondere morphologische Abweichungen von P und *PA. Von den Varianten von P und *PA sind demnach in Apparat 2 verzeichnet: nicht sinnrelevante Unterschiede von Tempus, Modus, Numerus, Kasus, die Variation von bestimmtem Artikel, unbestimmtem Artikel, Demonstrativ- (z. B. *ein – der / das; der / die – dirre*), Personal- (z. B. *die – sie, der – er*) oder Possessivpronomen (z. B. *die – ir*), soweit sich kein unterschiedlicher Bezug ergibt; Modalverben mit geringem Sinnunterschied (z. B. *solle – wolle*); Infinitiv mit oder ohne *ze / zû*; Fehlen oder Vorhandensein von stützendem *daz* bzw. *ob* bei Konjunktionen; andere Art der Wortbildung, bes. Vorhandensein oder Fehlen nicht sinnverändernder oder lediglich intensivierender Präfixe (z. B. *getriuelichen – treulichen, douhte – beduchte, erst – alrest, zehant – alzehant, albalde – balde*) oder Affixe (*balde – baldlichen*), bestimmte «kleinere» Synonyme (*vil – hart, hart – vast, wesen – sin, mag – kan*; gleichbedeutende Präpositionen, insbesondere *in – an, ze – von* [Recht]; gleichbedeutende Konjunktionen, z. B. *do – als*); unterschiedliche Bildung der Negation (z. B. *Ichne weiz – ich weyss nit*, vgl. 207,4).

Auch in den Apparaten sind Kürzel aufgelöst, die Formen des *s*, *z* und *r* sowie die diakritischen Zeichen vereinfacht. Die Lesarten von P werden in Apparat 1 nach dem Usus der Handschrift abgedruckt. Abweichungen der Wortabteilung und der Initialensetzung in den anderen Handschriften gegenüber der Leithandschrift sind nicht dokumentiert.

Sinnlose Lombardenfehler von WPA sowie Lombardendoppelung aller Handschriften werden wegen ihrer Häufigkeit (bei P etwa jede dritte Lombarde) nicht aufgenommen, um die Apparate nicht zu überlasten, auch nicht bei *Dv* (statt *Nu*) in W und P (179,1 P u. ö.), da *Dv* für *Do* nicht dem Usus der Handschriften entspricht, *Dv* also als Fehler anzusehen ist. Wo ein («richtiger») Stellvertreter für eine fehlende Lombarde vorhanden ist, wird dieser ohne Kennzeichnung in den Text übernommen (dies gilt auch für P in Apparat 1). Nicht in den Apparaten verzeichnet werden (außer bei Leithandschrift R) Fälle, in denen die Lombarde «falsch», der Stellvertreter «richtig» ist; in den Fällen, in denen P in Apparat 1 aufgeführt wird, wird ggf. der Stellvertreter in kleinerem Schriftgrad mager vor die Lombarde gestellt (z. B. 1003,1 *gLegen*).

Durch die besondere Berücksichtigung der Kurzfassung P bzw. des Überlieferungszweiges *PA in Apparat 1 können nicht selten Bezüge zwischen W und P

(gelegentlich auch W und *PA) verloren gehen, nämlich dann, wenn P oder (selten) *PA zwar in Teilen signifikant von R (und *RW) abweichen und insofern in Apparat 1 zu dokumentieren sind, aber teilweise doch eine gewisse Nähe zu W oder (selten) S aufweisen, deren Varianten in Apparat 2 erscheinen. Es sind dies etwa 95 Fälle. Auf einen solchen Zusammenhang von P oder *PA mit W wird in Apparat 2 ggf. mit einer Klammerregelung verwiesen. 480,3 z. B. lautet nach R *Ez chomen schar dar nach geriten*; *PA unterscheidet sich von R durch das Pluswort *aber* und liest außerdem statt *chomen schar* (RW) *kam ein schar*; Eintrag Apparat 1: *ez kam ein schar aber dar noch geritten PA.*; W liest wie PA *aber dar*, daher Eintrag Apparat 2: *dar] aber dar W(PA)* (vgl. z. B. auch 682,6).

Die stark variierenden Schreibungen von Eigennamen sind nicht in den Apparaten, sondern im Namensverzeichnis dokumentiert. Die Apparate verzeichnen nur Austausch oder Verwechslung von Namen bzw. Personen; durchgängig abweichende Namenformen (z. B. *Ermrich – Erenreich|Erenrich A*) werden hier nicht berücksichtigt.

Rein graphische Varianten (z. B. ⟨*b*⟩ – ⟨*w*⟩) sind grundsätzlich nicht dokumentiert (Zweifelsfälle, wo ein semantischer Unterschied nicht auszuschließen ist, werden dagegen aufgenommen, z. B. *mere – mære*, wo mhd. *mère* oder *mære* möglich ist); morphologische Abweichungen sind nur dann verzeichnet, wenn sie bedeutungstragend sein könnten oder eine andere Art der Wortbildung erkennbar ist. Endungsabfall bzw. Vorhandensein in der Leithandschrift abgefallener Endungen sind, außer bei Bedeutungsunterschied bzw. zu besserndem Fehler, nicht dokumentiert, insbesondere nicht der häufige Abfall von *-n* oder *-en*. Die sich aus der Differenz der Schreibsprachen ergebende sehr breite Variation (vor allem der Handschrift A) kann nicht ausführlich dokumentiert werden. Grundsätzlich in den Apparaten nicht aufgenommen sind außer den rein graphischen auch wiederkehrende, meist schreibsprachlich bedingte phonologische und morphologische Varianten.¹⁶ Unberücksichtigt bleiben insbesondere die Varianten in Diphthongierung, Monophthongierung; Entrundung, Rundung; Senkung, Hebung, Verdampfung; Umlaut bzw. Umlautbezeichnung (außer wo möglicherweise ein Modusunterschied anzunehmen ist); Sproßvokalismus; epithetisches *t* (z. B. 1005,1 *palas* RWA – *pallast* P; 225,5 *ellen* RWA – *ellend* P ‘Tapferkeit’; 70,6 *nahen* RWP – *nabend* A); Nasalschwund; Einfach- oder Doppelkonsonanz (in den seltenen Fällen, wo bei *here* vs. *herre* ein Bedeutungsunterschied ‘erhaben’ vs. ‘Herr’ denkbar ist, sind die Varianten verzeichnet); Synkope (z. B. 560,3 *volgten* RWP – *volgeten* A) und Apokope (z. B. 669,1 *werte* RW – *wert* P – *werete* A) (außer wo ein Tempus- oder Modusunterschied anzunehmen ist; in der Regel ist bei apokopierten Formen des Typs *weret* im Erzählkontext Präsensbedeutung auszuschließen; entsprechendes gilt für *-t/-tet*-Formen wie 88,6 *beraiten* RP – *beraiteten* A u.ä.); Kontraktion und verwandte Phänomene (z. B. 426,2 *gen* R – *gein* W – *gegen* A; 591,3 *lobære* R – *lobebere* WPA; 664,5 *vlos* RW – *verloz* P; 101,5 *zeinem* R – *zu eynem* PA; 692,2 *siz* RW – *sie ez* PA; 130,1 *wil / wilt du* RA – *wiltu* P); Pro- und Enklise der einfachen Negation *en-/n(e)-*, Vorhanden- bzw.

¹⁶ Vgl. BUMKE (1999, LV Nr. 24), S. 31–38; KNAPP (2000, LV Nr. 235), S. XIII f.

Nichtvorhandensein tautologischer Negationspartikel (unterschiedliche Bildung der Verneinung, z. B. 207,4 *Ichne weiz* RWP – *ich weyss nit* A, erscheint dagegen in Apparat 2); Varianz der Verbalendungen *-el-en* (1. Pers. Pl.), *-ent/-en* (3. Pers. Pl. Ind. Präs.), *-(e)/est* (2. Pers. Sg. Ind. Prät., z. B. 934,5 *ræch* R – *rachest* A; 1119,6 *sæh* R – *sahest* A), der keine Kasusunterschiede mehr bezeichnenden Nominalendungen *-iul-e*, der Suffixe *-cheit (-keit)/-heit* (z. B. 447,6 *snellecheit* R – *snelhait* P); durch Varianten in Umlaut, grammatischem Wechsel, Spirantenregelung oder (in A) Systemausgleich im Präteritum der starken Verben bedingte Unterschiede der Präteritalbildung (z. B. 131,2 *streich* RP – *strich* A); starke versus schwache Präteritalbildung (aufgenommen sind aber Präterita verschiedener Verben, z. B. 195,5 *neich* RW, von *nîgen* stv. – *neigte*, von *neigen* swv. PA); flektierter bzw. nichtflektierter Infinitiv; das Nebeneinander schwach flektierter, stark flektierter und unflektierter Pronominal-, Adjektiv- und Artikelformen, außer wo unterschiedlicher Bezug (z. B. 384,4 *sines schildes* RWP – *seinen Schilde* A rant) vorliegt. Nicht in den Apparaten verzeichnet sind im einzelnen insbesondere die folgenden Varianten:

ab – abe – ob

aber – ab (Konjunktion ‹aber›)

als – also – so

alsam – sam – als / alz

awe – owe

benamen – beynamen

biz – untz

da nach – dar nach

dan – danne – dannen (aufgenommen aber: *von danne[n]*)

da nider – dar nider

danne – denn(e)

daz – des (sofern, was die Regel ist, nur eine lautliche Variante vorliegt und kein Unterschied von Nominativ und Genitiv bezeichnet wird; wo *daz* ‹daß, so daß, damit› meint und/oder *des* ‹deshalb, darin, worüber›, wird die Lesart aufgenommen; ebenso wo unterschiedlicher Bezug vorliegt, z. B. 261,6 *daz Ermriches her – des Ermriches her*)

dehein – kain

dest – dester

dirre – diser A; *ditz – dise* P, *diss* A

diu – die

do – du / dū – da

einlef – aindliff – eilff

enphi(e) – enphieng P, *emphie* A

et – ot

ez – iz

fûr – vor – fur

gie – ging, gieng

hat – het (außer wo Tempus- oder Modusunterschied bezeichnet sein könnte)
heinte – hinacht
helfe – hilf, hilf(f)e
hinnen – hin (aufgenommen aber: *von hinne[n]*)

ieman – iemen
isl(e)icher – iegelicher – yetzlicher
iezv̇ – ietzunt – yetzo
inder – indert WP, yndert A
iv – uch P, euch A
la – las(s), laz(z)
(er) lat – last

mære – mare
(du) maht – magst
mangen – manigen
me – mer(e)

nach – noch
niemen – nieman – niemand
niwan – wan / wann – nun / nũn – nur / nũr ('nichts außer, nur'; vgl. LEXER II, Sp. 91);
aufgenommen werden jedoch Varianten zu *niun* ('nur' oder 'neun')
niht / nicht – nit
nu – nun ('nun')
nu – nuwe P ('jetzt')

oder – ode – od
ors (RW) – ros(s) (PA)

s(e)i – sihe P
selber – selbs – selbe
sint – sin, sein (3. Pers. Pl. Ind. Präs.); angegeben, wo Modusunterschied möglich (z. B. 1072,5 *Versenchet sin – sei* ['Verdorben sind' – 'Verdorben soll sein'])
slehtes – slecht
solch – solich
sus – sust, sũnst
swer, swaz – wer, was
swie – wie

tat – dat – tet (außer wenn ein Modusunterschied bezeichnet sein könnte)
(ich) tun – tũ

waz – wes (sofern kein Unterschied von Nominativ und Genitiv bezeichnet wird)
welch – welich
wellen – wollen
(du) wil – (du) wilt
wirs(z) – wirser

ze – zu, zũ.

6. Ein Stellenkommentar enthält sprachliche Erklärungen, Begründungen für editorische Entscheidungen, Hinweise auf Fassungsunterschiede sowie auf abweichende Lesarten bei MARTIN, gelegentlich auch Sacherklärungen sowie Hinweise auf intra- und intertextuelle Bezüge. Namen sind ggf. im Namensverzeichnis knapp erläutert, im Kommentar nur bei besonderem Erklärungsbedarf, internymischen Bezügen oder Rollentypik.

Rabenschlacht

